

Leseprobe aus:

Tanya Lieske, Sybille Hein
Wir sind (die) Weltklasse



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© 2023 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

HANSER

Tanya Lieske
Wir sind (die) Weltklasse

Tanya Lieske



Mit Illustrationen
von Sybille Hein

Hanser

Erscheint als Hörbuch bei Der Audio Verlag,
gelesen von Nicolas Artájo.



*HANSER hey! Schau vorbei und
teile dein Lese Glück auf Instagram*

1. Auflage 2024

ISBN 978-3-446-27924-7

© 2024 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlag: Sybille Hein, Berlin

Satz im Verlag, Iris Kochinka

Druck und Bindung: TBB, a.s., Banská Bystrica

Printed in Slovak Republic



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C022120

Für Christine



Wo geht's hier zum Bahnhof?

Hallo! Ich bin Adam.

Wer das jetzt komisch findet und zu *Adam* so was wie *Eva* denkt, ist wahrscheinlich nicht aus Polen. Denn in Polen heißen alle möglichen Leute Adam, manchmal auch mit was anderem zusammen. Wie bei uns: Kasimir Adam, so heißt mein Papa. Marek Adam, das ist mein Opa. Meine Mama heißt natürlich nicht Adam, das ist wohl klar. Kübra würde jetzt *eierklar* sagen. Das ist so ein Kübradings, das mit *eierklar*.

Papa heißt auf Polnisch übrigens *Tata*, und *Opa* heißt *Dziadek*.*
Mama heißt auf Polnisch auch *Mama*, das macht es einfach.
Meine Mama heißt übrigens Aneta. Wir vier sind eine Familie.

* Das ist ein Wort, das in diesem Buch oft vorkommt. Sieht schwer aus, ist aber ganz leicht: »Dschadäck«. Schafft in Polen jedes Kind! Alles, was Adam und seine Familie auf Polnisch sagen, steht auf Seite 169 noch mal zum Nachlesen.



»Eine Klecksfamilie«, grummelt mein Dziadek immer, und damit meint er, dass wir zu wenige sind. »Unter fünf Kindern braucht man gar nicht anzufangen. Das ist keine richtige Familie.«

Wahrscheinlich denkt mein Dziadek dabei an seine vielen Geschwister und Neffen und Nichten und an die anderen Enkel, die alle noch in Polen sind.

»Dobrze, Tata«, sagt meine Mama dann. Das heißt: »Ist gut, Papa.« Manchmal macht sie meinem Opa einen polnischen Kaffee, »weil man Heimweh riechen kann«, und Kaffee riecht wohl besser als Heimweh. Dafür tut sie einfach Kaffeepulver in die Tasse und Wasser aus unserem blauen Kessel drauf. Für uns ist das der Heimattest: »So was können nur echte Polen trinken. Der Rest der Welt bekommt vom polnischen Kaffee einen Herzschlag und fällt tot um«, meint mein Dziadek.



Das ist jetzt vielleicht ein bisschen durcheinandererzählt, aber alles davon wird noch gebraucht. Meine Klecksfamilie wird gebraucht, weil sie gut auf mich aufpasst. Kübra wird auch gebraucht, weil sie unten im Haus wohnt. Das ist aber Zufall, dass Kübra und ich im selben Haus wohnen.

Am ersten Schultag stand Kübra in der Tür zum Klassenzimmer, Arme vor der Brust, ihre Wuschelhaare neben dem Bild mit dem Klassenigel: »Für Blödiess is' hier gesperrt.«

Das war vielleicht, weil ich kurz vorher eine Schieloperation hatte. Meine Brille war noch abgeklebt. Ich habe ausgesehen wie ein Vollidiot. Aber Kübra ist nicht durchgekommen mit der Nummer. Ihre Mutter war nämlich auch dabei. Sie ist sauer geworden und hat Kübra auf Türkisch ausgeschimpft.



Wynosćcie się!!!



Kübras Mutter war natürlich da, weil erster Schultag war. Deshalb waren auch meine Mama und mein Tata dabei. Beide hatten sich ziemlich schick gemacht und sogar die Schuhe geputzt. Mein Opa war nicht da. Er macht sein Geschäft nicht gerne zu. Aber sonst: Lauter große Leute, lauter Mamas, Annes, Mums, Mamans und Papas, Papis, Tatas, Dads, Babas und wie die Eltern alle in den verschiedenen Igelsprachen heißen.

Die Sache mit Kübra ging trotzdem weiter. Weil ich kein Deutsch konnte, hat sie gesagt, dass ich »Migrant« bin. Das gab einen ziemlichen Aufreger bei unserer Lehrerin. Frau Meister hat in Schönschrift Polen an die Tafel geschrieben. Dann sollte ich was Tolles von zu Hause erzählen.

Ich habe natürlich erzählt, wie ich daheim, in Milicz, mit meinen Freunden in den Karpfenteich vom Bauern Kowalski



gesprungen bin. Und wie wir uns dann verstecken mussten, weil er uns den Hintern versohlen wollte.

Die Sache ist: Ich habe es auf Polnisch erzählt, und das hat es erst mal nicht besser gemacht. Als ich in der ersten Igelklasse war, da habe ich nämlich nur die paar deutschen Sachen gekonnt, die mein Opa schon zu Hause immer gesagt hat: »Zwei Bier, aber schnell! Hände hoch! Wo geht's zum Bahnhof?«

Mit den drei Sätzen kommt man aber in der Schule nicht weit. Da braucht man eher so Sachen wie: »Kommst du zum Spielplatz? Willst du Karten tauschen? Hat wer Mathe?«

Richtig Deutsch konnte ich erst später, so ab Igelzwei. Aus der Igeleins gibt es deshalb auch nicht viel zu erzählen. Es geht gleich mit der Igelzwei weiter. Da war ich schon ziemlich gut am Start.

Eins will ich aber noch sagen: Kübra ist voll in Ordnung. Das habe ich mit der Zeit gemerkt. Und die Igelklasse ist die beste Klasse der Welt. Für eine Igelklasse lohnt es sich, nach Deutschland zu kommen. Ich schwöre. Słowo daje.

Außerdem kann ich in den Ferien immer zurück, und dann sehe ich meine Freunde und meine Cousins und Cousinen. Das geht also klar.



Die Igel-Klassenregeln

In der Igelzwei haben wir uns neue Klassenregeln gegeben. Die hat jede Klasse, also auch die Specht-, die Hummel- und die Pinguinklasse.

An unserer Schule gibt es vier Tiere für vier Klassen. Das ist wirklich gut gemacht. Wenn nämlich eine Klasse fertig wird und die Kinder die Schule wechseln, dann wandert das Tier in die erste Klasse, und man muss sich nicht was Neues merken.

Aber nicht jede Klasse hat die gleichen Regeln. »Weil die Regeln ja zu uns passen müssen«, hat Frau Meister gesagt.

Wir haben also Regeln gefunden, die wir unbedingt brauchen, und die hängen an unserer Pinnwand.

Frau Meisters Lieblingsregel ist:

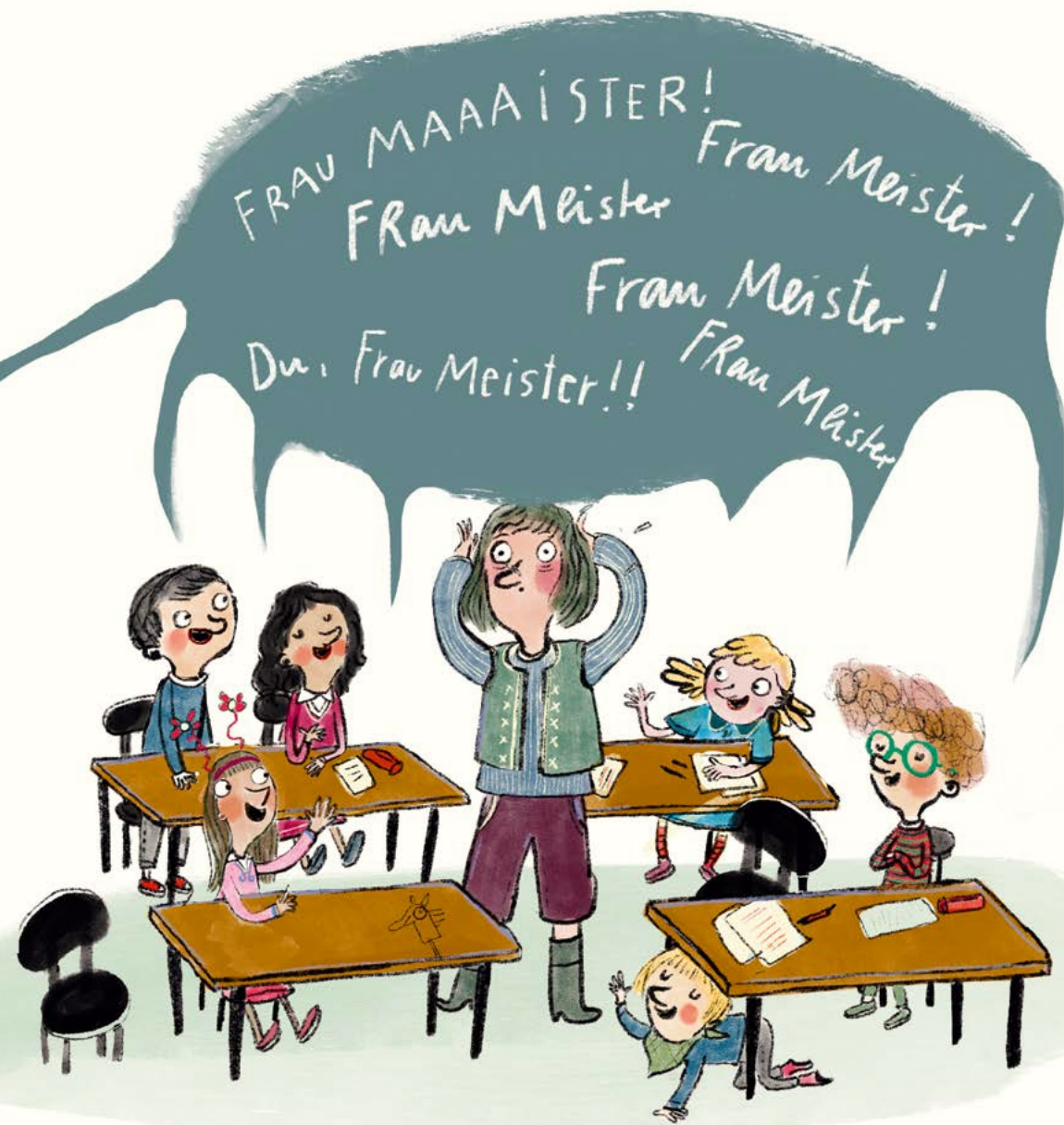
Igelkinder hören einander zu.

Klingt echt einfach, ist aber richtig schwer. Das merken wir ganz oft.

Wenn was wirklich Aufregendes passiert,



wenn sich wer im Klo einschließt, vom Klettergerüst fällt oder eine Oma stirbt, dann wollen nämlich alle sagen, was sie davon halten. Dann ist keiner mehr zum Zuhören da. Das war zum Beispiel an Ostern so.



Dass es Ostern war, habe ich mir gemerkt. Zu Ostern malt meine Mama Eier an und verschenkt sie. Sie sind immer überall in unserem Haus, und ein paar nimmt sie auch mit ans Theater.

Wegen Mamas Arbeit am Theater sind wir übrigens in Deutschland. Weil sie nämlich als Kostümschneiderin in Polen nichts gefunden hat. Und weil sie nichts anderes machen wollte.

»Mein Liebling hat einen Kopf wie ein Ochse«, sagt mein Tata zu dem Thema immer. Ihm ist es egal, was er arbeitet. Deshalb macht er öfter mal was anderes. Zurzeit fährt er Pakete aus. Wenn ich kann, fahre ich mit. Deshalb kenne ich ganz viele Straßen in unserer Stadt. Es gefällt mir gut, wenn mein Tata irgendwo klingelt und freundlich »Guten Tag« sagt. Alle Leute freuen sich dann, weil er ihnen wichtige Pakete bringt.

Jetzt bin ich aber wieder woanders. Eigentlich will ich ja von den Klassenregeln und von Ostern erzählen. Also: Um die Zeit hat Frau Meister uns nämlich gefragt, was wir im Sachunterricht machen sollen. Sie hat an die Tafel geschrieben:

Bauernhof

Dinos

Magnete

In ihrer Frau-Meister-Schönschrift natürlich. Die würden wir alle gerne können. Das ist aber gar nicht so leicht. Zaharia rutscht immer die Zunge raus, wenn er versucht, so schön wie Frau Meister zu schreiben. Und Mariam hat beim Schönschreiben mal vergessen, dass ihr Heft zu Ende ist. Sie hat einfach auf dem Tisch weitergemacht. Als der zu Ende war, ist sie vom Stuhl gefallen. Mariam passieren immer so komische Sachen. Einmal musste Herr Schrecklich mit der Leiter kommen und sie vom Baum auf dem Schulhof holen. Langweilig wird es mit Mariam nie. Mit ihrem Cousin auch nicht. Der heißt Dilan und gehört zu den coolen Jungs.

Zurück zu Sachkunde.

Wegen *Bauernhof, Dinos, Magnete* gab es eine Diskussion. Alle haben gleichzeitig geredet, und keiner hat mehr was gehört. So viel zu den Klassenregeln. Es sind sogar X-Wörter durch die Klasse geflogen. Das sind Wörter, die wir eigentlich nicht wollen: *Doofi. Idiot. Scheiße*. So was. Die heißen X-Wörter, weil sie so selten sein sollen wie ein Wort mit X. Aber ich schwöre, man glaubt gar nicht, wie schnell einem so was rausrutscht!

Kübra hat sich natürlich am lautesten aufgeregt. »Ey, Leute, Bauernhof – das ist doch voll für Babys! Da wollen nur Blödis hin!!«

»Ich will aber Tiere.« Das war Ayse. Ihre Freundin Adamma wollte auch zum Bauernhof. Die meisten Kinder waren aber für Dinos. »Magnetete« hat niemand laut gesagt. Frau Meister hat überlegt und dann gemeint, dass das wohl ein Fall für eine Abstimmung ist. Aber dafür war an dem Tag keine Zeit mehr, weil noch die Förderklassen eingeteilt werden mussten.

Förder gibt es an unserer Grundschule in den Sprachen, die jeder braucht. Das kann Deutsch sein. Oder eine andere Sprache wie Türkisch oder Französisch. Eine Sprache, die man nicht vergessen will. Förder machen wir alle. Bloß Henri und Sibylle brauchen das nicht. Billie ist aus Schwaben, und Henri ist aus Friesland. Ein zweites Land haben sie nicht. Frau Meister hat gesagt, dass es okay ist, wenn man einfach aus Schwaben und Friesland kommt. »Man ist trotzdem richtig in der Igelklasse. Wir sind nämlich integrativ.«

Natürlich wollten wir wissen, was das schon wieder für ein Wort ist. Da hat Frau Meister sich ihre Locke aus der Stirn gepustet: »Integrativ ist, wenn alle mitmachen dürfen.«

»Dann sag das doch gleich. Wir sind doch nicht blöd. Das steht sowieso in unseren Klassenregeln.«

Da hatte Kübra recht. So haben wir es ausgemacht:

Igelkinder lassen alle mitmachen.

Doof ist nur, dass Billie und Henri eine Spielstunde haben, wenn Förder ist. Das findet niemand gerecht. Noch nicht mal Billie und Henri.

